Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft

Herausgeber: Wechselwirkung

Band: 11 (1989)

Heft: 40

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REZENSIONEN

Vergeschlechtlichung als Prinzip

Cynthia Cockburn
Die Herrschaftsmaschine
Geschlechterverhältnisse und Know-how
Argument-Verlag, Hamburg/Berlin 1988
276 S., DM 28,–

Zwei Jahre lang untersuchte die Londoner Soziologin und Autorin verschiedene Tätigkeitsbereiche rund um den Computer. Sie führte 200 Interviews mit Managern, Gewerkschaftsvertretern und Beschäftigten der jeweiligen Betriebe; darüber hinaus hatte sie InterviewpartnerInnen aus Industrie, Berufsverbänden und Gewerkschaften außerhalb der direkt untersuchten Betriebe.

Kernstück ihrer Arbeit sind Fallstudien aus drei Anwendungsgebieten computergestützter Produktions- bzw. Diagnosemethoden, jeweils vor und nach der Einführung elektronischer Technologien, ergänzt durch einen (gründlichen) Blick in fünf Unternehmen der Elektronikindustrie – dort, wo die Neuen Technologien herkommen. Fragebögen aus weiteren 100 Betrieben runden das Bild ab.

Cynthia Cockburn's zentraler Begriff ist die *»Vergeschlechtlichung«*. Sie legt dar, daß es die Formulierung und Betonung des Geschlechtsunterschieds selber ist, welche in westlichen Gesellschaften einen wesentlichen Mechanismus zur Erhaltung männlicher Herrschaft darstellt. Menschen, Tätigkeiten, Dinge – alles wird in das geschlechtliche Raster gezwängt, eben *»vergeschlechtlicht«*. Selbst *»die Philosophiegeschichte ist eine Geschichte der 'Vergeschlechtlichung von Idee'«*.

Die Hürden für Frauen in technischen Berufen sind doppelter Art: Frauen kommen nicht in leitende Funktionen und sie kommen nicht auf technische Posten. Beides hängt zusammen, denn die Kombination von beidem ist die Stütze männlicher Macht.

Bei ihrer Forschung hinter den Kulissen nimmt sich Cynthia Cockburn insbesondere die vorgebliche Gleichsetzung von Männlichkeit und Technologie vor. Sie führt die plumpen und subtilen Tricks der Männer vor und sie spricht aus, was diese verschweigen. So entdeckte sie z.B. das 10-Prozent-Syndrom: Jeder praktisch arbeitende Ingenieur *»... beschreibt einen kleinen Ausschnitt seiner Arbeit, der mit vermeintlich absoluter Sicherheit jede Frau von dieser Arbeit abhalten würde, selbst wenn – ein ganz großes WENN natürlich – sie die restliche Arbeit erledigen könnte.«*

Klar wird auch der Zusammenhang zwischen Frauenfeindlichkeit und den Rangkämpfen der Ingenieure, Techniker und Mechaniker untereinander.

Auch wenn die Aufhebung geschlechtsspezifischer Trennungslinien zunächst einmal Machtverlust für die Männer impliziert: Letztlich haben auch sie bei der Beendigung der Vergeschlechtlichung in der Arbeitswelt nur zu gewinnen. Vorteile bringt sie einzig und allein dem Kapital: Die Krise der technologischen Veränderung wird gelöst, indem alles Neue in das alte Muster der Geschlechtsungleichheiten eingeordnet wird.

Diese konkrete Analyse wird verknüpft mit:
- einem Abriß der patriarchalen Machtergreifung von der Frühgeschichte über Steinzeit, Bronzezeit, Mittelalter und Frühkapitalismus bis zum heutigen Spätkapitalismus.
- einer Aufarbeitung der Branchenentwicklung in Großbritannien im Lauf mehrerer Jahrzehnte, einschließlich jener Faktoren, die wesentliche Veränderungen brachten.
- Detailschilderungen einzelner Arbeitsschritte vor und nach der Computerisierung, dem eigentlichen Untersuchungsobjekt auf der Spur: dem technischen Know-how.

Ich vermisse in der Studie die kritische Betrachtung Neuer Technologien über den direkten Einsatz im Betrieb hinaus. Die Überschwemmung der Haushalte mit PC; die Einübung ins maschinengerechte Denken schon bei Kindern; die menschenunwürdigen Produktionsbedingungen der Mikrochips in Südostasien – sind denn Aussagen über Geschlechterverhältnisse überhaupt handlungsrelevant, wenn das Umfeld ausgeblendet wird? Ich meine, daß das Fehlen Auswirkungen hat: es beeinflußt die Perspektive. Ich hätte mir gewünscht, daß Cynthia Cockburn nicht nur Chancen herausstellt, die sich aus dem vermeintlichen Zusammentreffen von Fraueninteressen und Unternehmerverhalten bei dem Wunsch nach technischen Ausbildungen für Frauen ergeben, sondern auch einen Blick auf die Kehrseite wirft:
- auf Unternehmensstrategien, die darauf abzielen, mit der Frau gleichzeitig die motiviertere und loyalere Arbeitskraft einzukaufen;
- auf diejenigen Frauen und Mädchen, die ihren (Wieder-)Einstieg in die Technik nicht in erster Linie im Elektronikbereich suchen, vielleicht sogar Zukunftstechnologien da sehen, wo die Industrie keinen Bedarf sieht.

Zum Schluß noch ein ganz großes Lob. Eindeutig, konsequent und in jeder Zeile spürbar ist Cynthia Cockburn's Liebe, ja ihr Bekenntnis zur lebendigen Arbeit. Es wirkt verblüffend und befreiend, wie sie das Leben – welches angesichts zerstörerischer Technologie in östlicher Weisheit, vergangenen Zeiten, ganz weit draußen oder ganz tief drinnen gesucht wurde – auf eine so unmystische, selbstverständliche und schlicht überzeugende Art in unserem unmittelbaren Alltag findet, ja sogar in der Fabrik.

Und weil das Leben in der Fabrik unterdrückt und ausgebeutet wird, ist eines vonnöten: der Klassenkampf.

Im Umgang mit jeglicher Technik ist Klassenkampf unverzichtbar. Cynthia Cockburn nennt drei Argumente.
- Technik ist immer an Reichtum gebunden.
- Die historische Erfahrung zeigt, daß Menschen mit technischer Qualifikation sich oftmals auf die Seite des Kapitals geschlagen haben.
- Für Frauen ist es wichtig, diese Zusammenhänge (und Fallen) zu kennen – angenommen, Frauen kommen in nächster Zeit tatsächlich in wesentlich höherer Anzahl in technische Berufe –, denn durch den jahrhundertelangen Ausschluß überspringen wir die handwerkliche Phase, brauchen also einen anderen Zugang zum ArbeitnehmerInnen-Bewußtsein als die traditionell handwerklich orientierte männliche Facharbeiterschaft.

Was schlägt nun Cynthia Cockburn vor? Etwas gewerkschaftliche Organisierung, zusammen mit den Männern (gähn)? Gewerkschaftlich: ja, aber autonom als Frauen – *»(...) wenn es sein muß, unter Brechung von Gewerkschaftsregeln«!* Ohne ausschlaggebenden Fraueneinfluß in den Gewerkschaften wird überhaupt nichts laufen. Selbständige Frauengruppen sollen sich überall bilden: auf betrieblicher, branchenmäßiger und nationaler Ebene – und Männer werden in die häusliche Pflicht genommen. Auf diese Weise endlich für das ganze Leben kompetent und mit wichtigeren Dingen beschäftigt, können wir die leidige Frage nach dem Haupt- oder Nebenwiderspruch endgültig vergessen. **Christiane Erlemann**

Nicht rezeptorientiert

Deborah L. Brecher
Go Stop Run
Das Frauen-Computerlehrbuch
Orlanda Frauenverlag, Berlin 1988
270 S., DM 44,–

Ein Computergrundlagenbuch nur für Frauen – warum das, benutzen Frauen einen Computer anders als Männer? Nein, aber ... Bei der Lektüre des Buches von Deborah Brecher fällt auf, daß Mann oder Frau nicht Experte oder Expertin sein muß, um dieses Buch lesen und verstehen zu können. Brecher orientiert sich nach eigenen Angaben an den ganzheitlichen Ansätzen des weiblichen Lernens. Durch eigene Erfahrungen in Computerkursen, die sie in den USA durchführt, ist sie zu ihren Überzeugungen gekommen. Sie schreibt, daß die Frauen in ihren Kursen zuerst wissen wollten, wie das gesamte System funktioniert, um dann damit arbeiten zu können. Dagegen lernen ihrer Erfahrung nach Männer eher nach dem Prinzip Versuch und Irrtum oder durch das Spielen mit dem Computer.

Das Buch gliedert sich in mehrere Kapitel mit den Themen Grundbegriffe der EDV, Textverarbeitung. Datenbankverwaltung, hardwarespezifische Praxis, Berufsperspektiven für Frauen und wichtige Leistungsmerkmale, die beim Kauf eines Computers beachtet werden sollen. Mit Hilfe von anschaulichen Beispielen wird der Stoff vermittelt und liest sich wie ein spannender Roman, ohne dabei an Sachlichkeit zu verlieren. Nachteilig sind viele US-spezifische Beispiele, die in der deutschen Übersetzung nicht ersetzt wurden. Bei solchen Beispielen fragt frau/man sich, wie es wohl in der BRD ist, ob es hier auch Mailingsyste-

me gibt, die von privaten Anbietern betrieben werden oder ähnliches.

Das Buch kann der Leserin oder dem Leser nicht die Angst vor der Benutzung eines Computers nehmen, aber das nötige Wissen verschaffen, um sich im Wust der Fachausdrücke besser zurecht zu finden. Zum Schluß bleibt nur noch der Frust über den Preis, denn wie jedes Computerfachbuch hat auch dieses seinen.

Athena Gavrides

Giftöl – eine riesige Verschwörung?

Gudrun Greunke, Jörg Heimbrecht
Der Tod, der von den Feldern kam
Die spanische Giftkatastrophe
Pahl-Rugenstein-Verlag, Köln 1988
170 S., DM 12,80

Der spanische Giftölskandal schlägt auch noch sieben Jahre später publizistische Wellen. Zu Recht, wenn man bedenkt, daß bis heute über den Mechanismus der Vergiftung keine Klarheit besteht.

So tauchen seit geraumer Zeit in den Medien verschiedene Theorien auf, die nicht dem gepanschten Öl, sondern wahlweise einem Bio- oder Chemiewaffenunfall auf einem amerikanischen Stützpunkt (»Wiener«) oder Pestizid-Rückständen die Vergiftung zuschreiben (WDR, teilweise »FR« und »taz«).

Die Autoren des vorliegenden Buches, der Chemiker Jörg Heimbrecht (Vorsitzender der Umweltschutzkommission beim Parteivorstand der DKP) und die Journalistin Gudrun Greunke, haben sich auf die Pestizid-These verlegt. Urheber der Pestizid-These war ursprünglich der spanische Arzt Muro, der in Tierversuchen mit pestizidbehandelten Tomaten und Paprika dem toxischen Öl-Syndrom (TOS) ähnliche Symptome erzeugt haben will.

Stand bei Muro das Bayer-Produkt »Nemacur« in der Schußlinie, so kommen die Autoren mit fleißig gesammelter Literatur über ungewöhnliche Krankheitsbilder durch Pestizide und deren Verunreinigungen zu dem Ergebnis, daß *»auf andere Pestizide mehr Hinweise als auf Nemacur«* vorhanden seien. Nach ihrer Logik – wenn ich ihre Tabellen richtig deute – müßte ein Cocktail von diversen Pestiziden das TOS hervorgerufen haben.

In einem Teil der zitierten wissenschaftlichen Literatur, den ich nachgelesen habe, sind derartige Schnitzer unterlaufen, daß man sich fragen muß, was vom Rest der Recherche zu halten ist. Die Lebensmittelvergiftungen durch Pestizid-Rückstände aus Dritte-Welt-Ländern konnte ich in den angegebenen Quellen nicht finden; von einer Zeitschriftendebatte über Gefährdungen durch Pestizide stimmt nur, daß »heiß diskutiert« wurde. Der englische Toxikologe (»bekannt« nennen ihn natürlich die Autoren), der in Wirklichkeit jeden negativen Einfluß von Pestiziden auf die menschliche Gesundheit leugnet, wird unversehens mit einem im Kontext unlogischen Zitat zum Unterstützer der Ansicht der Autoren.

Die Autoren zitieren aus einem Brief eines Berliner Mediziners, der ihnen irgendwie in die Hände gekommen ist, ohne jedoch dessen heutige Meinung damit auch nur annähernd richtig widerzugeben. Eine wichtige Veröffentlichung über die Toxizität des Öles zitieren sie mit einer Nebensache – und das auch noch nicht mal korrekt.

Daneben gibt es z.B. keinen einzigen Meßwert, der Überschreitungen der Rückstandsgrenzwerte in Spanien belegt. Die Autoren nehmen eine Berechnung von Rückständen vor und verwechseln dabei offenkundig Formulierung und Wirkstoff: Nach dem reproduzierten Etikett enthalten 100 kg Nemacur 100 kg Wirkstoff, womit die spanischen Anwendungsmengen wieder die gleichen sind, wie die der WHO und nicht etwa zehnfach höhere.

Daneben gibt es eine Reihe weiterer Argumente gegen die Pestizid-These: Wenn Pestizid-Vergiftungen auftreten, so am wahrscheinlichsten bei Anwendern und Herstellern; mit dem Umtausch von Öl hörte die Epidemie auf, während die Autoren nicht mitteilen, ob sich die Praxis in der Landwirtschaft in Almeria – der angeblichen Quelle des giftigen Gemüses – geändert hat.

Die eigentliche Quelle all dieser Spekulationen sind die offenkundigen Schlampereien der spanischen Behörden und der innenpolitische Wirbel, der im Gefolge des TOS aufgetreten ist. Vermutlich lassen sich die Diskriminierungen, unter denen Vertreter abweichender Meinungen zu leiden hatten, damit erklären.

Der politische Schwachpunkt der Story ist die Tatsache, daß offenkundig der Bayer-Konzern die Zentrale für eine Verschwörung gewesen sein müßte, die praktisch die ganze spanische Regierung, die WHO und alle untersuchenden Ärzte (bis auf ein paar Ausnahmen) korrumpierte. Was von einer derartigen Verschwörungstheorie zu halten ist, mag der Leser selber beurteilen.

Gottfried Plehn

Auto in der Sackgasse

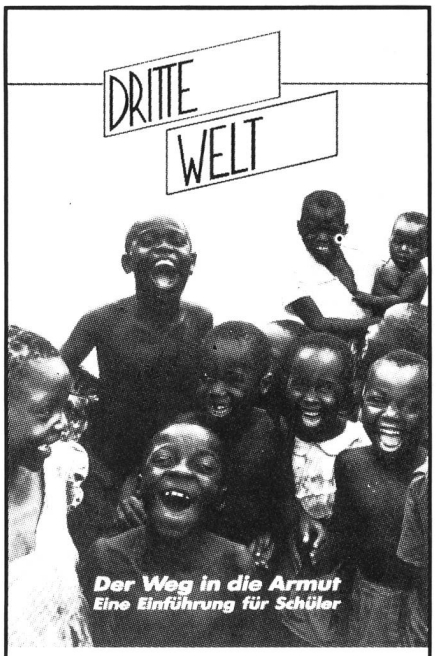
Winfried Wolf
Eisenbahn und Autowahn
Personen- und Gütertransport auf Schiene und Straße,
Geschichte, Bilanz, Perspektiven
Verlag Rasch und Röhring,
Hamburg 1987
464 S., DM 68,–

Winfried Wolf
Sackgasse Autogesellschaft,
Höchste Eisenbahn für eine Alternative
isp-Verlag, Frankfurt 1988
126 S. und eine Landkarte, DM 12,80

Dem Autor Winfried Wolf gelang mit dem fundiert recherchierten und spannend geschriebenen Buch »Eisenbahn und Autowahn« eine umfassende Analyse der historisch-ökonomischen Entstehungsgeschichte der Eisenbahn und deren weitgehende Ablösung durch das Auto.

Wichtig für die aktuelle verkehrspolitische Diskussion ist zudem die erstmalig geleistete Verknüpfung unzähliger, relevanter Daten und Fakten der bundesdeutschen Verkehrsgeschichte zu einer unwiderlegbaren Argumentationskette für den schienengebundenen Verkehr und gegen den volkswirtschaftlichen Irrsinn der automobilen Gesellschaft. Wolf läßt den Leser mit der verheerenden Bilanz des modernen Verkehrs jedoch nicht im Regen stehen. Mit dem Entwurf für einen alternativen Verkehr 2000 legt er praktikable Ansatzmöglichkeiten für eine Umstrukturierung des Verkehrssektors vor.

Jede(r) nachdenkliche Autofahrer(in), dem (der) der Erwerb dieses Buches der Gegenwert von anderthalb Tankfüllungen wert ist, gibt Anlaß zur Hoffnung.



Wir wollen keine Mitleidsgefühle für das Elend der Massen in der abhängigen Welt erwecken, sondern auf die Ursachen der Armut hinweisen und die Nutznießer der Unterdrückung benennen.
Dabei soll aufgezeigt werden, daß der Widerspruch zwischen dem finanziellen Reichtum hier und dem Elend in der Dritten Welt nicht naturgegeben ist, sondern von Menschen erzeugt wurde und verändert werden kann.

Aus dem Inhalt:
Kolonialismus, Frauen dieser Welt, Der Mythos von der Überbevölkerung, Hunger wird gemacht, Landwirtschaft u. Gentechnologie, Nach dem Profit kommt die Wüste, Die Handelsfalle, Zahlen bis zum Untergang, Rüstungsexporte, Was können wir hier tun?

Für Schüler der Sek. I/II.
48 Seiten DIN A 4, Einzelpreis 3 DM, ab 10 Stück 10% Rabatt.

Bestellung nur bei:
Informationszentrum Dritte Welt, Postfach 5328, 7800 Freiburg

Der 1988 erschienene Titel »Sackgasse Autogesellschaft« von Winfried Wolf ist im ersten Teil eine stark geraffte Darstellung seines Vorgängers »Eisenbahn und Autowahn«. Dies sollte jedoch allenfalls als Appetitanreger für die unverzichtbare Lektüre des großen Vorbilds und nicht als Ersatz betrachtet werden.

Wirklich neu sind die im zweiten Teil dargestellten konkreten Beispiele aktueller Verkehrsprojekte und ihrer Alternativen.

Der ausführlichste Beitrag beschäftigt sich mit der möglichen Bewältigung der Blechlawine im mittleren Schussental (Ravensburg/Weingarten); zur Diskussion um die geplante Bundesbahn-Neubaustrecke Köln-Frankfurt werden sieben Thesen gegen den Hochgeschwindigkeitswahn der DB vorgestellt, und im letzten Kapitel geht es um den geplanten Bau einer vierten Elbtunnelröhre in Hamburg.

»Sackgasse Autogesellschaft« ist trotz der zusammengestückelten Erscheinung ein informativer und aktueller Einstieg in die Verkehrsproblematik. **Burkhard Schlag**

Moderne Zeiten in der Autoindustrie

Ulrich Jürgens, Thomas Malsch, Knut Dohse
Moderne Zeiten in der Automobilfabrik
Strategien der Produktionsmodernisierung im Länder- und Konzernvergleich
Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, New York 1989
400 S., DM 68,–

Ben Dankbaar, Ulrich Jürgens, Thomas Malsch (Hg.)
Die Zukunft der Arbeit in der Automobilindustrie
edition sigma, Berlin 1988
400 S., DM 33,–

Für die hochentwickelten kapitalistischen Industriegesellschaften ist das Auto von zentraler Bedeutung. Dies nicht nur, weil die Dominanz des motorisierten Individualverkehrs in den automobilen Gesellschaften die Lebensbedingungen der Menschen (Verkehrstote, Staus, saurer Regen, Autobahnen etc.) zentral beeinflußt, sondern auch, weil die Automobilproduktion direkt die Arbeitsbedingungen von Millionen von Arbeitnehmern prägt. Deshalb sind die tiefgreifenden Umbruchprozesse, die sich gegenwärtig in den Automobilfabriken vollziehen, von allgemeinem Belang.

Bei der Frage, welche Chancen und Risiken diese Wandlungstendenzen für die Beschäftigten mit sich bringen, gehen die Diagnosen und Prognosen weit auseinander. Eine These besagt, neue Produktionskonzepte« im Sinne ganzheitlicher Schneidung von Arbeitsaufgaben, einer Reprofessionalisierung der Produktionsarbeit und eines zumindest partiellen »Endes der Arbeitsteilung« könnten sich auf breiter Front auch in der betrieblichen Wirklichkeit Bahn brechen. Am anderen Extrem wird die Vision einer menschenarmen computerisierten Fabrik gezeichnet mit einer polaren Struktur hochqualifizierter Arbeitskräfte einerseits und un- oder angelernter Industriearbeiter für die nicht wirtschaftlich automatisierbaren »Restarbeiten« andererseits.

In dieser Diskussion um mögliche und wahrscheinliche Entwicklungstrends von Automobilarbeit sind die beiden Bücher »Moderne Zeiten in der Automobilfabrik« und »Die Zukunft der Arbeit in der Automobilindustrie« sehr wichtige Beiträge. Sie entstanden im Rahmen von Forschungsarbeiten am Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) und beruhen auf umfassenden empirischen Untersuchungen in drei führenden Weltautomobilkonzernen in den USA, Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland.

In dem im Springer-Verlag erschienenen Buch resümmieren U. Jürgens, T. Malsch und K. Dohse die Ergebnisse ihrer jahrelangen Forschungen. Sie beschreiben für die drei Konzerne und ausgewählten Standorte in den drei Ländern die allgemeine technologische Entwicklung und die diesbezüglichen Konzernstrategien, die reale Reorganisation der Produktionspolitik, der Konzernstrukturen und der Arbeitsbeziehungen, den Rollenwechsel bei den Industrial-Engineering-Abteilungen bis hin zu den Veränderungen von Arbeitsfunktionen und Qualifikationsanforderungen auf der Arbeitsplatzebene. Das Buch verbreitet weder arbeitspolitischen Zweckoptimismus noch eine defätistische Horrorvision Orwellschen Zuschnitts. Das Fazit von U. Jürgens, T. Malsch und K. Dohse lautet: *»Auf absehbare Zeit werden sich bei verschärfter Weltmarktkonkurrenz diejenigen Unternehmen und Produktionsstandorte behaupten können, denen es gelingt, Computerintegration und Humankapitalentwicklung, neue Formen der Gruppenarbeit und tayloristische Arbeitseffizienz wirksam zu verbinden, und denen es gelingt, das zwischen diesen gegensätzlichen Organisationskonzepten bestehende Spannungsverhältnis für ihre Produktionssysteme fruchtbar zu machen. Möglicherweise werden wir es sogar mit einer neuen Synthese aus japanischem und deutschem Modell zu tun bekommen: Gruppenbildung, Aufgabenintegration und extreme Arbeitseffizienz in der manuellen Massenfertigung nach japanischem Vorbild; facharbeiterorientierte Teambildung und Professionalisierung in den Hochtechnologiebereichen und in den Servicefunktionen nach deutschem Vorbild.«*

In dem von B. Dankbaar, U. Jürgens und T. Malsch herausgegebenen Sammelband sind 19 äußerst interessante Beiträge einer internationalen Konferenz zu diesem Thema zusammengestellt.

Ohne Übertreibung kann man die von der Automobil-Projektgruppe am WZB vorgelegten Veröffentlichungen besondes wegen der länder- und konzernübergreifenden Vergleichsperspektive als einen Meilenstein in der industriesoziologischen Forschung bezeichnen. Sie sind für Wissenschaftler und für Praktiker von hohem Wert, weil sie für die sozial-kulturellen und nationalspezifischen Dimensionen und Besonderheiten betrieblicher Modernisierungsprozesse sensibilisieren. Indem diese als soziale Prozesse freigelegt werden, tritt die Begrenztheit technisch-deterministischer und ökonomisch-deterministischer Perspektiven zutage. **Ludger Pries**

Dr. med. Mabuse
Zeitschrift im Gesundheitswesen

- Ist das auflagenstärkste kritische Magazin für Leute in Gesundheits- und Sozialberufen.
- berichtet über: politische Aktivitäten im Gesundheitswesen & Alternativmedizin & Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen & Krankenpflege & Standesideologie & Medizin in der 3. Welt & Psychiatrie & vieles andere mehr.

- bringt aktuelle Nachrichten, Persönliches u. Informatives über Tagungen, Bücher, Initiativen. Außerdem: Umfangreicher Kleinanzeigen- u. Stellenmarkt.

Probehefte anfordern: Das aktuelle Heft gegen 5 DM in Briefmarken, ältere Hefte kostenlos.
Mabuse, Postfach 110642 c, 6000 Frankfurt 1

Einwände zur Angestelltenzukunft

Peter Berger, Herbert van Gerpen
Dienstleistungsarbeit in der Metropole
VSA-Verlag, Hamburg 1988
240 S., DM 24,80

Endlich unternimmt es eine aktuelle Untersuchung zu den Auswirkungen Neuer Technologien auf die Dienstleistungsarbeit, den hier seit zwei Jahren unangegriffen dominierenden soziologischen Einsichten empirisch begründet entgegenzutreten. Die Autoren Peter Berger und Herbert van Gerpen erforschten 1986/87 im Auftrag des Hamburger Arbeits- und Sozialsenators Strukturwandel und Beschäftigungsperspektiven im Zeichen der Neuen Technologien. Sie führten dazu in insgesamt 56 Hamburger Handelsunternehmen, Banken und Versicherungen, Verkehr und Bundespost, Krankenkassen, einem Automobilclub sowie einem weiten Spektrum sonstiger Dienstleistungsbetriebe – von Hotels über Krankenhäuser, Verlage bis zum Architekturbüro – Interviews mit dem Management. Was sie dabei herausbekamen, steht im Kontrast zu der die gegenwärtige Debatte prägenden Studie von Martin Baethge und Herbert Oberbeck: »Die Zukunft der Angestellten« (Frankfurt 1986), die so etwas wie eine Übertragung und Bekräftigung der Kern/Schumann-Thesen (vgl. WW 28 vom Februar 1986) für den Dienstleistungssektor darstellt.

Die wesentlichen Ergebnisse der Hamburger Studie sind:

▷ Per Saldo hat die Computerisierung einen negativen Beschäftigungseffekt.

▷ Die Charakteristika der Rationalisierung sind: Zentralisierung des EDV-Einsatzes, vermeintliche Dezentralisierungsansätze stellen sich als Dezentralisierung der Eingabetätigkeit heraus, die Verarbeitung und Speicherung findet zentral statt, verbunden mit wachsenden Kontrollmöglichkeiten des Managements; die Kundenselbstbedienung (Beispiel: Geldautomat) wird ausgeweitet: Teleshopping hingegen wird momentan von den Kunden nicht angenommen.

▷ Die Akzeptanz gegenüber der Computerisierung steigt bei Betriebsrat und Mitarbeitern, Probleme sehen die Manager interessanterweise eher bei Mitarbeitern, vor allem aufgrund von »Schwellenangst« gegenüber den Geräten.

▷ Servicearbeiten, die bisher ausgelagert wurden (Beispiel: Lohn- und Gehaltsabrechnung), werden reintegriert, die sinkende Dienstleistungsnachfrage verschärft den Anbieterwettbewerb.

▷ Die neuen Informations- und Kommunikationstechniken führen, was den Arbeitsprozeß betrifft, zu einer eindeutigen Dequalifizierung. Was als Höherqualifizierung in Form der »integrierten Sachbearbeitung« (Baethge/Oberbeck) erscheint, ist in Wahrheit eine *»Neuverteilung teildequalifizierter Tätigkeiten an die nachgeordneten Zuarbeiter(innen)«* und als solche eine fragwürdige Verbesserung der Berufsperspektiven von Frauen. Von einem Ende tayloristischer, d.h. zentralisierter, fragmentierter und durchrationalisierter Arbeitsorganisation kann keine Rede sein, im Gegenteil: Die Weitergabe des Spezialistenwissens an die EDV macht die Geschäftsleitung von den verbliebenen »integrierten« Sachbearbeitern unabhängig, sie sind austauschbar.

▷ Fundierte EDV-Kenntnisse hielten die Gesprächspartner der Autoren überwiegend nicht für notwendig, ja aus Gründen der Systemsicherheit für nicht erwünscht. Statt dessen würden Terminalerfahrung und eine »Akzeptanzhaltung« ausreichen.

Aus diesen Ergebnissen schließen die Autoren, daß die betriebliche Technikgestaltungspolitik der Gewerkschaften, statt sozialpartnerschaftliche Lösungen zu suggerieren, »mit einer verstärkten Mobilisierung, die auch die Ablehnung oder Blockade bestimmter Systemkonzepte einschließt, eine angemessene betriebliche Unruhe« erzeugen solle.

Teilweise laufen die genannten Befunde schon den neueren rationalisierungssoziologischen Überzeugungen zuwider, den zentralen Unterschied zur »Zukunft der Angestellten« indes sehen die Autoren selbst darin, daß für sie nicht Parameter, die die Andersartigkeit der Dienstleistungsarbeit berücksichtigen, den Rationalisierungsprozeß vermitteln. Vielmehr setze sich auch im tertiären Sektor das industrielle, an Profitsteigerung und Kostensteigerung orientierte Rationalisierungsmuster durch (S. 28).

Die Studie von Baethge und Oberbeck, die auf der Annahme einer – wenn auch begrenzten – Autonomie des Dienstleistungsgewerbes basiert, liefert folglich ein Bild, das sich an vielen Stellen nicht mit den Untersuchungen von Berger und van Gerpen deckt.

Nach deren Einschätzung ist das dominierende Ziel der Rationalisierung gerade nicht, Marktprozesse besser zu antizipieren und die Marktsteuerungskapazität zu erhöhen, sondern die Effektivierung von Betriebsabläufen, die sie letztlich mit dem – durch Rückverlagerung von Dienstleistungen beim Nachfrager induzierten – Wettbewerbsdruck begründen (S. 200f.).

Es scheint allerdings, als hätten Berger und van Gerpen mit der Reintegration ein zweifelsohne wichtiges, aber ganz anderes Phänomen im Auge als die Unübersichtlichkeit des Markes in ihrer Wirkung, die sie ihrerseits – legitimerweise? – vernachlässigen. Der Vorwurf an Baethge und Oberbeck, »mechanistisch« zwischen Marktbeziehungen und Betriebsinternem zu trennen, mag berechtig sein, gehört aber als Argument präzisiert und belegt.

Ein weiterer gewichtiger Vorwurf steckt darin, *»daß sie ihre Untersuchungen zwar auf die produktorientierten Dienstleistungen konzentrieren, aber sich in der Erklärung und Rechtfertigung ihrer Einschätzungen ausgerechnet auf die relativ unbedeutenden persönlichen Dienstleistungen beziehen«.*

Der Vorwurf droht jedoch wieder umzuschlagen, denn Berger und van Gerpen stellen sich nicht einmal der Frage, ob es außerhalb der Rationalisierungslogik Faktoren gibt, die die Rationalisierung der Dienstleistungsarbeit beeinflussen. Indizien hierfür, wie die mangelnde Akzeptanz von Teleshopping, werden zwar erwähnt, aber mit dem Hinweis auf die von den Managern ersehnte, gefügig sozialisierte »heranwachsende Generation« abgetan.

Martin Brusis

ZEP
Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

Die ZEP wendet sich an alle, die unter den heutigen gesellschaftlichen Voraussetzungen eine Neuorientierung der Pädagogik für notwendig halten. Die Themen der ZEP sind bestimmt durch die Herausforderungen unserer Zeit: Umwelt – Dritte Welt – Frieden. In der ZEP schreiben gelernte Erziehungswissenschaftler und Praktiker aus dem schulischen und außerschulischen Bildungsbereich.

Zum Beispiel das Heft 1/1988: **Dritte Welt – ein etablierter Lernbereich?**
Zu diesem Heft: Seit der Etablierung des Themenbereiches **„Dritte Welt"** offenbart sich das Dilemma der Dritte-Welt-Pädagogik heute. Das klassische Konzept politischer Aufklärung, das davon ausging, allein durch die Vermittlung von Wissen zu politischem Handeln zu befähigen, ist in der modernen Informationsgesellschaft gescheitert. Von weltinnenpolitischer Sensibilität ist im bundesdeutschen Alltag nach wie vor wenig zu spüren. U. a. **E. Begander:** „Was kann ich denn dafür?" **J. Horlemann:** Wie man uns die Dritte Welt sehen läßt. **G. Maier:** Exotische Welten – Europäische Perspektiven. **J. Pfeiffer:** Schulpartnerschaft mit Mosambik. **N. Scholz:** Alternativschulen.

Nehmen auch Sie an der Diskussion um die Weiterentwicklung der Pädagogik in Theorie und Praxis teil.

Themenhefte im Abonnement 1989: **Entwicklungsbezogene Bildung, Zukunft der Schule – Schule der Zukunft, Interkulturelle Erziehung, Entwicklungstheorien – Entwicklungspädagogik II.**

Jahresabonnement DM 24,– zuzügl. VS. Einzelheft DM 7,– zuzügl. VS.

WOCHENSCHAU-Verlag · Adolf-Damaschke-Straße 103 · 6231 Schwalbach/Ts.

Buchhinweise

Tonbilder »Radioaktivität«
46 – 50 Dias, Textheft, 25 min.
Tonkassette
DM 226,–
Umweltzentrum-Verlag
August-Bebel-Str. 16 – 18
4800 Bielefeld 1

Es handelt sich um eine Reihe von Tonbildern zur Radioaktivitätsproblematik mit Themen wie »Strahlende Erkenntnisse« und »Strahlende Geschäfte«, in denen versucht wird, die politischen und gesellschaftlichen Hintergründe sowie die Entstehung und die Folgen radioaktiver Strahlung auf Körper und Umwelt zu vermitteln. Eine Diaserie zum Thema »Nordsee« ist ebenfalls erschienen.

Verbraucher Initiative Bonn
Einkaufen direkt beim Bauern
72 S., DM 10,– inkl. Versandkosten
Postfach 17 46
5300 Bonn 1

Die neue Broschüre der Verbraucher Initiative enthält 2 000 Adressen von Bauern aus der gesamten BRD, bei denen VerbraucherInnen Gemüse, Obst, Fleisch und Milchprodukte direkt ab Hof kaufen können. Aufgeführt sind sowohl Bauern, die den anerkannten ökologischen Anbauverbänden angehören als auch konventionell arbeitenden Betrieben.

Udo E. Simonis (Hg.)
lernen von der Umwelt – lernen für die Umwelt
Theoretische Herausforderung und praktische Probleme einer qualitativen Umweltpolitik
edition sigma, Berlin 1988
355 S., DM 33,–

Umweltpolitik reagiert zwar auf katastrophische Veränderungen unserer natürlichen Umweltbedingungen, aber die betreibt – bestenfalls – Nachsorge eingetretener Umweltschäden und nicht Vorsorge im Sinne der grundsätzlichen Vermeidung solcher Schäden. Der Band dokumentiert den Stand sozialwissenschaftlicher Fundierung von Umweltpolitik und enthält Beiträge einer Konferenz des Wissenschaftszentrums Berlin zu diesem Thema.

Naturwissenschaftlich-technische Beschäftigte:
Macher, Opfer und Gestalter?
WSI – Mitteilungen Heft 12/88
DM 8,–

Das Schwerpunktthema der WSI-Mitteilungen versammelt Beiträge von J. Friedrich über »Entwicklungslinien in der Informatik und die Rolle der Informatiker«, G. Trautwein-Kalms: »High-Tech-Beschäftigte als Zukunftsträger?«, U. Wendeling-Schröder: »Autonomie und Verantwortung von Industriewissenschaftler(innen)n«, E. Senghaas / B. Volmerg: »Wie sehen die Ingenieure ihre Verantwortung«, R. Schneider / D. Hoß: »Technische Angestellte als Gestalter und Nutzer neuer Technologien« und B. Krais/L. Trommer: »Studentenberg, Akademikerschwemme und Schweinezyklus«.

Informationsdienst Atomkraftwerke Phillipsburg
4 – 10 S., DM 2,–, erscheint nahezu jeden Monat
c/o Werner Aust
Egerlandstr. 1
6838 Reilingen

Der Infodienst berichtet über alle Fragen, die mit den Atomkraftwerken in Phillipsburg im Zusammenhang stehen. In den letzten beiden Ausgaben beispielsweise über Tiefflüge und Reaktorsicherheit sowie über Entsorgungsprobleme des Phillipsburger Atommülls.

Wissenschaftsladen Bonn
Hans Werner Ingensiep, Kurt Jax (Hg.)
Mensch, Umwelt und Philosophie – interdisziplinäre Beiträge
202 S., ca. DM 15,–
Wissenschaftsladen Bonn
Quantiusstr. 2
5300 Bonn 1

Das Buch versammelt Beiträge von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen, die Umweltprobleme nicht in »der Natur«, sondern in der Beziehung zwischen Mensch und Umwelt verorten. Die Palette der Themen reicht von der Frage »Sind Umweltprobleme Erkenntnisprobleme?« über Diskussionen zur Umweltethik bis hin zur Frage nach der Bedeutung der wissenschaftlichen Ökologie in der Umweltdebatte. Zu den Autoren, die am Studium Universale der Universität Bonn im Wintersemester 1987/88 teilnahmen, gehören Günter Altner, Dieter Birnbacher, Klaus Michael Meyer-Abich und Ludwig Trepl.

Ansätze sozialwissenschaftlicher Analysen von Technikgenese
Mitteilungen des Verbunds sozialwissenschaftliche Technikforschung
Heft 3/1988
Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V.
Jakob-Klar-Str. 9
8000 München 40
91 S., kostenlos, aber in begrenzter Auflage

Das Heft enthält die Referate und Diskussionen eines Kolloquiums über »Ansätze sozialwissenschaftlicher Analyse von Technikgenese«, das im Mai letzten Jahres in Bonn stattfand. In ihrem Blick auf Technikgenese verfolgen die vier dargestellten Ansätze zweierlei Analyseperspektiven. In den Beiträgen von Renate Mayntz über Bildschirmtext und von Hartmut Hirsch-Kreinsen über numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen liegt der Akzent auf empirischen Befunden. In den Referaten von Meinolf Dierkes über den Einfluß der Organisationskultur auf Selektionsentscheidungen bei der Entwicklung von neuen Techniken und von Burkart Lutz über sozialstrukturelle Rahmenbedingungen der Entstehung von Basistechnologien stehen soziokulturelle Aspekte von Technikgenese im Mittelpunkt.

Alexander Riffler und Peter Grohmann (Hg.)
Tschernobyl liegt nebenan
Atomkraftwerk Neckarwestheim
Dokumente des Widerstands – Bedenken, Einwände, Argumente
Peter-Grohmann-Verlag, Stuttgart 1988,
90 S., DM 10,–,
ab 5 Exemplare DM 8,–
zu beziehen über den Verlag:
Erwin-Bälz-Str. 73, 7000 Stuttgart 70

Eine Broschüre aus dem Widerstand gegen das kürzlich ans Netz geschaltete, angeblich letzte AKW. Sowohl die Detailkritik u.a. der geologischen Voraussetzungen wie der propagierten Bedarfsplanung stehen in bester Tradition des bundesweiten AKW-Widerstands. Ergänzt wird die Broschüre durch historische Betrachtungen zur Energieversorgung sowie moderne Konzepte für die kommunale Energiewende.

Ingo Braun
StoffWechselTechnik
Zur Soziologie und Ökologie der Waschmaschinen
edition sigma, Berlin 1988
175 S., DM 24,80

Eine erfreulich praxisnahe Zusammenfassung der sozialwissenschaftlichen und technisch-ökologischen Studien des Autors rund um's Kleidertragen und Waschen. Über Bottich-Waschmaschinen und Kleidersammlungen lesen wir uns zur *»Politischen Ökologie der maschinellen Wäsche«* vor. »Betroffen« ist jede/r, die/der einen Fetzen um den Leib trägt!

W. Hund
Alles fauler Zauber ?!
Okkulte Phänomene – was steckt dahinter?
Verlag Die Schulpraxis, Mülheim a.d.R. 1988
62 S. mit vielen Illustrationen, Arbeitsblättern und praktischen Anleitungen, DM 24,–
nur Direktbezug beim Verlag:
Zehntweg 158, 4330 Mülheim

Äußerst anschauliche Einführung in die Modetrends der außersinnlichen Wahrnehmung für alle, die im Umgang mit Jugendlichen/Schülern an ihre Grenzen stoßen. Die meisten Paraphänomene werden schonungslos entlarvt!